

Abb. 147. Zelluloidspeicher, Ansicht.

Ein besonderer Speicherbau kam im Jahre 1912 zur Ausführung. Im Jahre 1910 hatte die explosionsartige Entzündung von Zelluloidwaren beim Umpacken von Waren und Verlöten von Kisten einen bedeutenden Brand, eine erhebliche Zerstörung eines Speichers im Block A am Kehrwieder und den Tod zweier Menschen zur Folge gehabt.

Daher wurde zur Verhütung von ähnlichen Unglücksfällen auf Anregung des Senats von der Lagerhaus-Gesellschaft auf einem Platz westlich vom Block J ein besonderer, sogenannter Zelluloidspeicher, erbaut, in dem diese explosionsgefährlichen Waren lagern, umgepackt und zum Versand in Kisten verlötet werden. (Abb. 147.) Wie aus der Abb. 148 ersichtlich ist, steht der Packraum weder mit dem Lager-, noch mit dem Löttraum in Verbindung, auch ist der Löttraum nach der Nordseite hin offengehalten und nur mit einem Schergitter abgeschlossen; er hat auch keine Decke erhalten, um den beim Löten etwa entstehenden Gasen rasch freien Abzug zu sichern.

Die Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft hat im städtischen Freihafengebiet von 1888 bis jetzt der Hamburger Kaufmannschaft Speicher mit einer Grundfläche von insgesamt 59800 qm mit Lagerflächen für Waren von rund 385900 qm und für Kontore von rund 28600 qm zur Verfügung gestellt.

Der zweite, Ecke Brooktor- und Magdeburger Hafen belegene Kaispeicher B (s. Abb. 126) war 1878/79 von einer Privatgesellschaft teils als Boden-, teils als Silospeicher erbaut. Die Silos wurden wenig benutzt und wurden, als der Staat den Speicher im Jahre 1884 übernahm, durch Lagerböden ersetzt. Dieser Speicher wie auch der vorgenannte Kaispeicher A sind 1894 von der Freihafen-Lagerhaus-Gesellschaft pachtweise vom Staat übernommen worden.

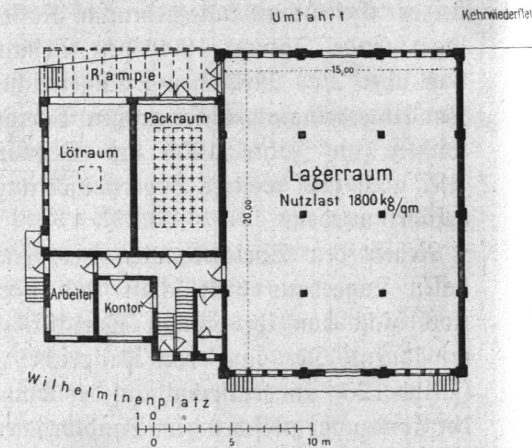


Abb. 148. Zelluloidspeicher, Grundriß.

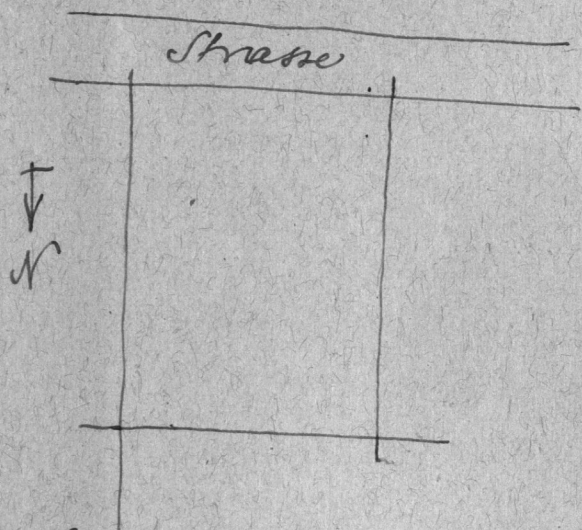
8. Sonstige Hochbauten.

Dipl.-Ing. R. Stauber und B. Dhrt.

Speisehallen. Öffentliche Schankwirtschaften sind im Freihafengebiet aus zolltechnischen Gründen im allgemeinen nicht gestattet. Da aber die meisten der im Hafen beschäftigten Arbeiter in weiter Entfernung vom Hafen wohnen und es ihnen nicht möglich ist, während der Arbeitspausen zur Einnahme der Mahlzeiten ihre Wohnungen aufzusuchen, werden von dem „Verein zur Errichtung von Volkskaffeehallen“ zurzeit in 16 im Hafengebiet zerstreut liegenden Speisehallen Wirtschaftsbetriebe unterhalten, in denen die Arbeiter zu mäßigen Preisen gute Speisen und Getränke erhalten können. Der Verein haftet dafür, daß nur

Volksauspischalle:

aus "Hamburg und seine Bauten", II. Band
Seite 85.



Situation angenommen:
1: 1000.

- 1 großer Speisesaal ca 240m²
AUSBAUE
- Küche mit Duffet ca 60m²
- Speisezimmer
- Spüle
- Kontor
- 1 Raum f. d. Verwalter ca 40m²
- Klosettanlagen.
- 2 Voratzräume im Keller sind vorzusehen.
- ~~Im teilweise~~
- Im Obergeschoss ist ein Flächen ausmass von ca 120m² für die Wohnung des Verwalters vorzusehen.

Lagerhaus

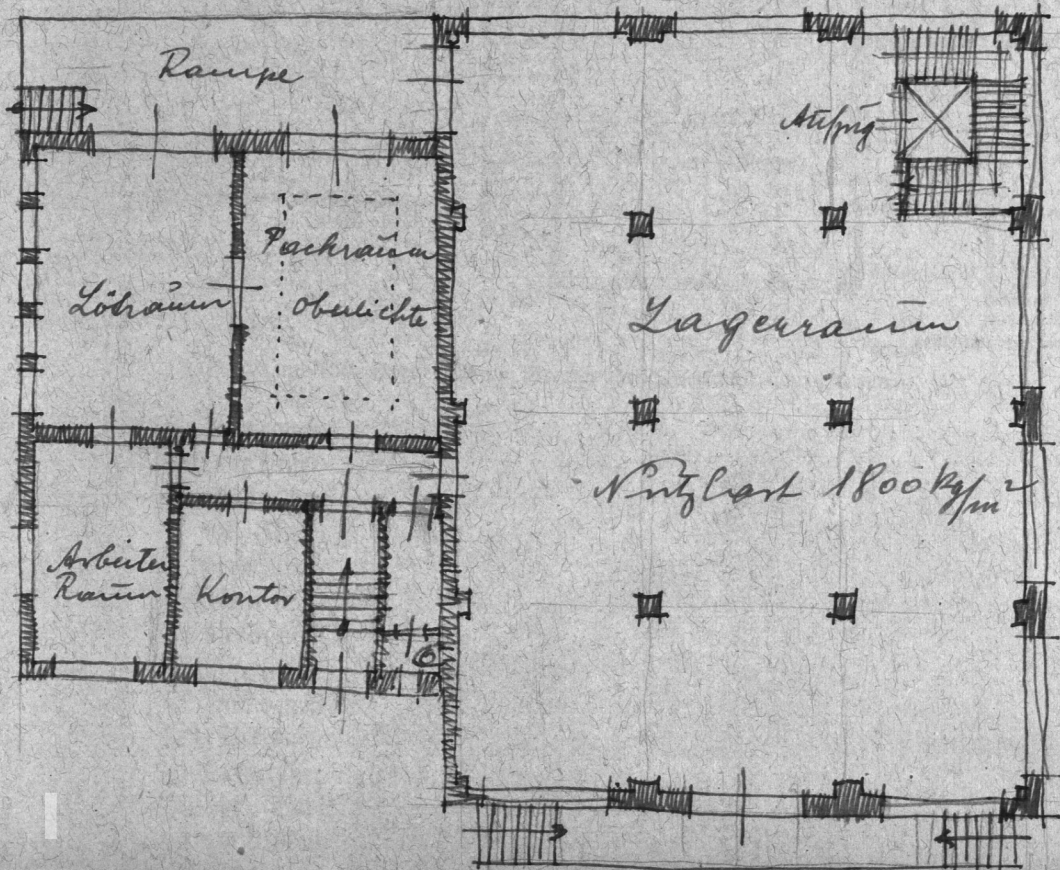
(I II)

Arbeits!

aus: "Haukung und seine Bauten" II. Band
Seite 81.

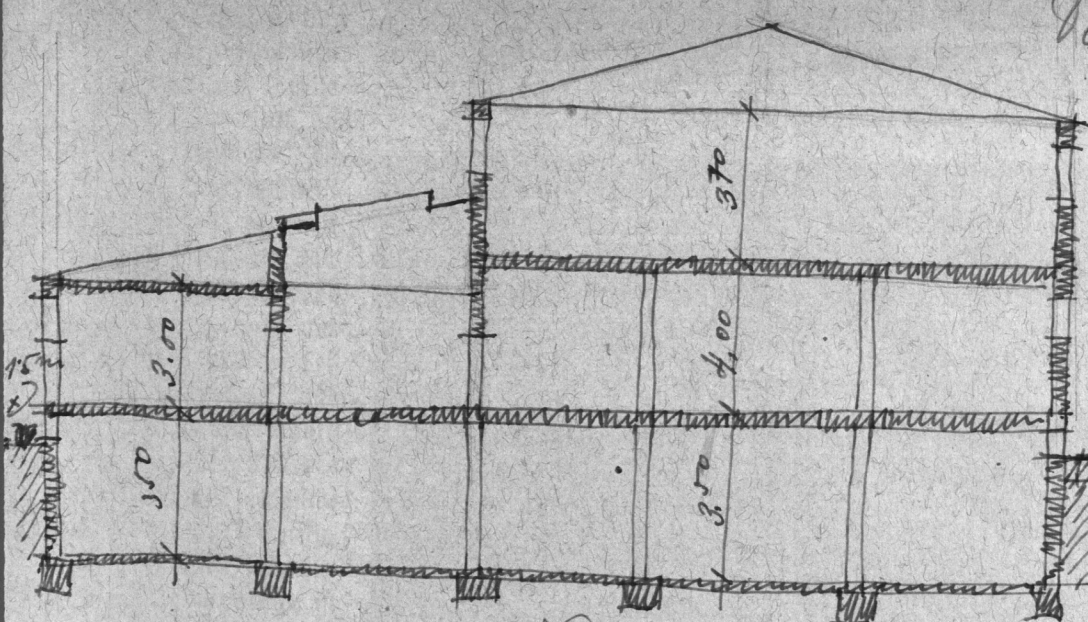
ungearbeitet!

II. Stockwerk
and. Fok. f. Planung



Hm - - - - -

Maßstab:
1:200.



Dachkonstr. =

Eisen Fachwerk
Holz Vollwand

Ziegelwandschwelle

E.B. Konstruktion

mit Füllwand

15mm Werk (aus

Terrain 3

vorher abge-

returid ist)

Verlangt = Sämtl. Grundrisse 1:100

Die notwendigen Bl. 1:100

Diege, Binderanker

Oberlichte Packen

Dachdeckung

Kanal

Angabe

O. v. Prof.

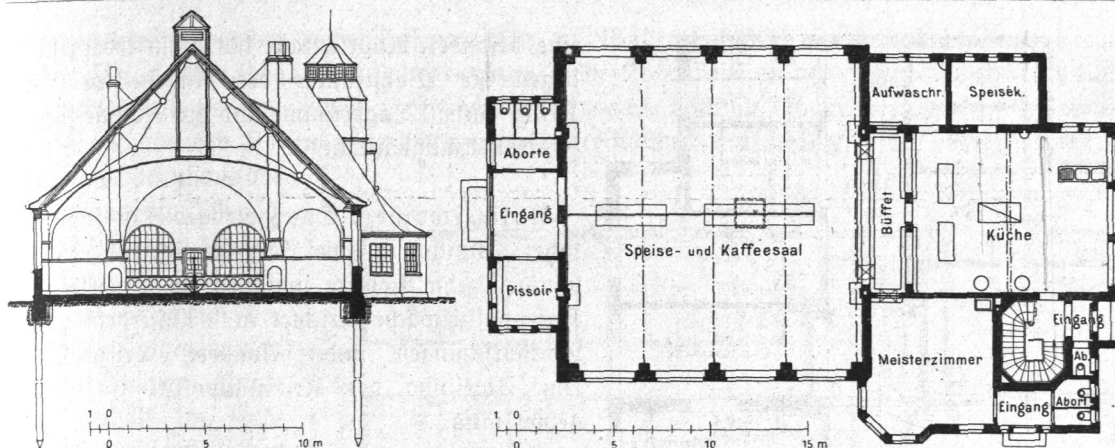


Abb. 149 und 150. Speisehalle am Bremer Kai, Querschnitt und Grundriß.

vervollte Waren verbraucht werden. Die Kosten der Unterhaltung, die Verzinsung des Baugeldes und die Pacht werden von dem Verein übernommen; die Baukosten trägt der Staat, der auch die Bauten ausführt.

Die Speisehallen, von denen einzelne bis zu 1000 Personen fassen können, enthalten außer den Speisesälen Küche, Vorratsräume, Kontor und Wohnräume für das weibliche Personal. Die Hallen werden abends um 6 Uhr geschlossen.

Eine der neueren Speisehallen ist die Speisehalle am Bremer Kai. (Abb. 149 bis 152.) Sie ist als Backsteinrohbau ausgeführt; der westliche Gebäudeteil ist eingeschossig, der östliche Teil zweigeschossig ausgebaut und unterkellert. Der westliche Teil enthält den Speisesaal und in einem Anbau die Abortanlagen; der östliche Teil des Erdgeschosses enthält die Küche mit Aufwaschraum und Speisekammer sowie die Speiseausgabe. Neben der Küche ist ein Raum vom Speisesaal als Meisterzimmer abgetrennt, das



Abb. 151. Speisehalle am Bremer Kai.



Abb. 152. Speisehalle am Bremer Kai, Innenansicht des Speisesaales.

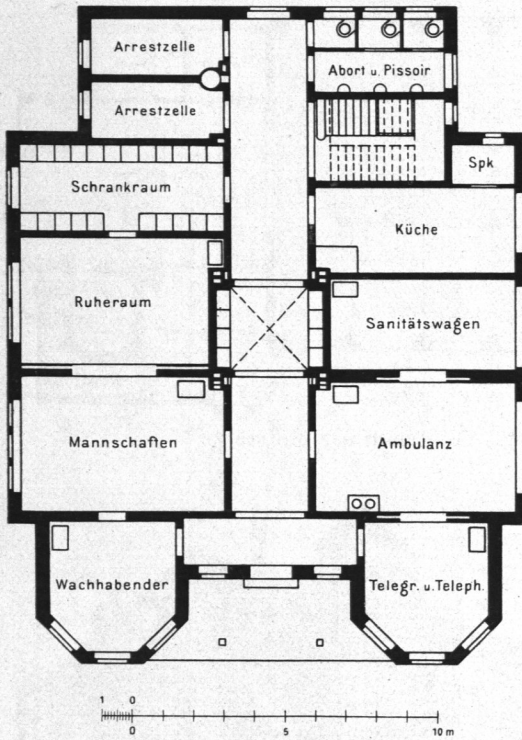


Abb. 153. Hafenspolizeiwache am Bremer Kai, Grundriß.

Lotsenhaus. Die Seeschiffe von mehr als 150 cbm Raumgehalt, die von einem Eblotfen die Elbe aufwärtsgebracht sind, erhalten bei der Einfahrt in das Hafengebiet einen Hafenslotfen. Der Dienst der Hafenslotfen wird durch eines der Hafensämter geregelt, die dem Oberhafensamt unterstehen. Das Oberhafensamt, dem das Eintreffen eines Schiffes auf der Elbe von der



Abb. 154. Hafenspolizeiwache am Bremer Kai.

eine besondere Abortanlage hat. Im Obergeschoß liegen die Wohnräume der Angestellten. Der Keller enthält Lagerräume und die Räume für die Zentralheizungsanlage.

Polizeiwachen. Das Hafengebiet ist in polizeilicher Hinsicht in zwei Distrikte geteilt, die zusammen zehn Reviere umfassen, in denen je eine Hafenspolizeiwache errichtet ist. Außerdem ist für Nachforschungen und besondere Gelegenheiten eine Abteilung der Kriminalpolizei im Hafengebiet tätig.

Eine der neueren Hafenspolizeiwachen ist die Polizeiwache am Bremer Kai. (Abb. 153 und 154.) Sie ist, wie alle derartigen Hochbauten im Hafengebiet, in Rohbau ausgeführt; das Gebäude hat zwei Stockwerke und ist teilweise unterkellert. Im Erdgeschoß sind die Diensträume mit den zugehörigen Nebenräumen, zwei Arrestzellen und Räume für die erste Hilfeleistung bei Unfällen untergebracht; das Obergeschoß enthält außer weiteren Räumen für die Hafenspolizei auch noch solche für die Kriminalpolizei. Die Kellerräume dienen zur Aufbewahrung von Brennstoffen.

betreffenden Reederei oder von der Marinestation in Cuxhaven gemeldet ist, bestimmt den Liegeplatz und gibt diesen dem Hafensamt bekannt. Dieses schickt von der Lotsenstelle dem eintreffenden Schiffe einen Hafenslotfen entgegen, der das Schiff bis an seinen Liegeplatz geleitet. Ähnlich wird verfahren, wenn das Schiff seinen Liegeplatz wechselt oder den Hafen verläßt.

Vor der Ausführung der neuen Hafensanlagen auf Waltersloh war die Lotsenstelle in einem Gebäude am Lotsenhöft an der Ostseite der Einfahrt nach den Ruhwärder Hafensanlagen untergebracht. Bei

der Inbetriebnahme der neuen Hafenanlagen auf Waltershof wird sie nach dem Seemannshöft an das Ostufer der Röhlfletmündung verlegt, da die Lotsenstelle an der Hafeneinfahrt liegen muß.

Das Lotsenhaus muß einen vorgeschobenen Ausguck nach aufkommenden Schiffen bieten und den diensthabenden Lotsen Unterkunft in den Freistunden und während der Nacht gewähren.

Das neue Lotsenhaus am Seemannshöft (Abb. 155 bis 157) ist ein zweigeschossiger Backsteinrohbau mit einem an der Nordseite vorgebauten sechsgeschossigen Turm und enthält im Erdgeschoß Dienstzimmer für die Beamten des Oberhafenamtes und die Tagesaufenthalts- und Nebenräume für die Lotsen sowie einen Speisesaal; im Turm ist der Ausguck untergebracht, dem ein überdachter offener Umgang vorgelagert ist. Im Obergeschoß befinden sich die Nacht-

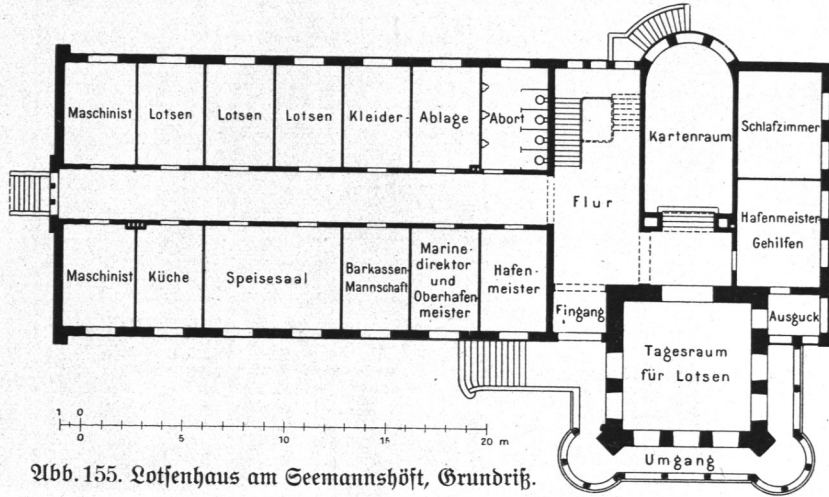


Abb. 155. Lotsenhaus am Seemannshöft, Grundriß.

räume sowie die Wasch- und Baderäume für die Lotsen und Mannschaften der zum Anbordsetzen

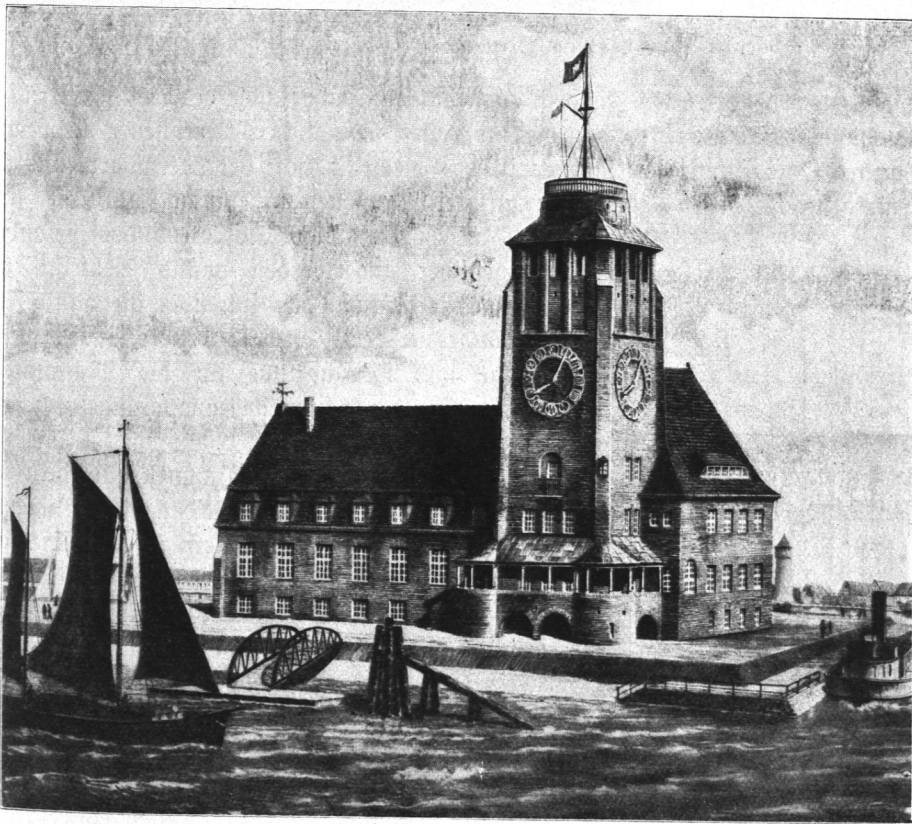


Abb. 156. Lotsenhaus am Seemannshöft, Ansicht von der Elbe.

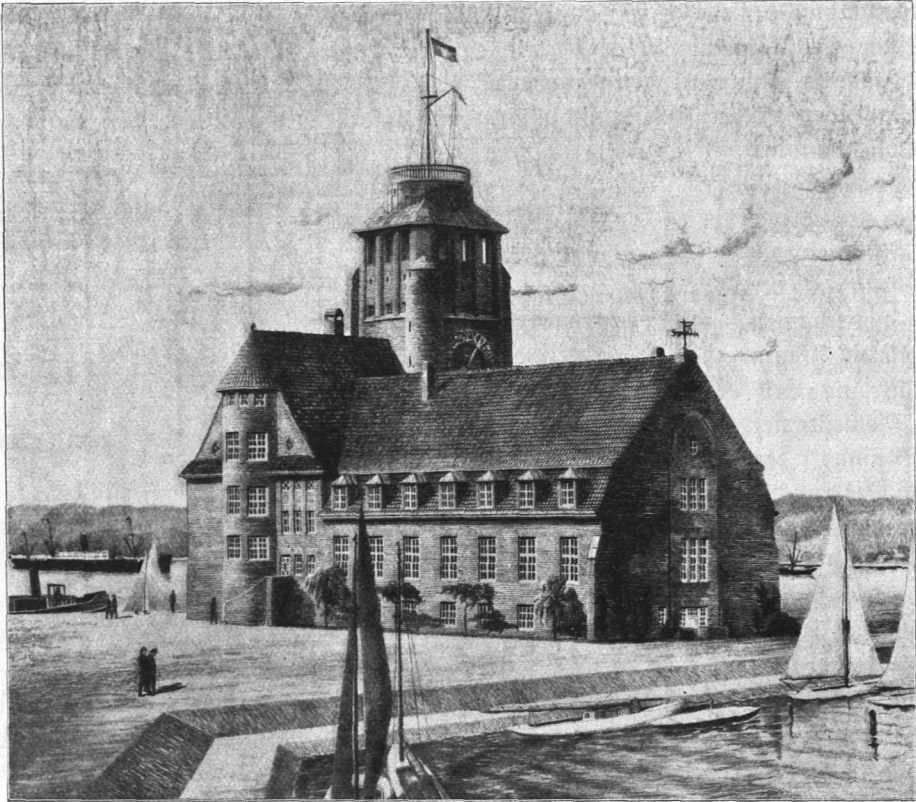


Abb. 157. Lotsenhaus am Seemannshöft, Ansicht von der Rückseite.

der Lotsen dienenden Fahrzeuge. In dem ausgebauten Dachgeschoß des westlichen Flügels liegt die Dienstwohnung des Wärters, der die im Hafen befindlichen Leuchtfeuer zu beaufsichtigen hat. Im dritten Obergeschoß des Turmes ist das elektrisch von der Sternwarte aus betriebene Uhrwerk untergebracht, dessen Zifferblätter an drei Turmseiten angebracht sind. Die Zifferblätter sind wegen der Lage des Gebäudes besonders groß ausgebildet und werden nachts elektrisch beleuchtet. Das Kellergeschoß, das sich über die ganze Fläche des Gebäudes erstreckt, enthält weitere Nachträume, Ersatzräume und Waschräume für die Mannschaften, die Räume für die Sammelheizungsanlage und eine kleine Dienstwohnung für den Hauswart. Das Dach ist mit grauen holländischen Pfannen eingedeckt und das Turmdach mit Kupfer verkleidet. Sämtliche Ansichtflächen sind mit roten Klinkern in kleinem Hamburger Format verkleidet. Das Gebäude mußte, da es auf frisch-geschüttetem Boden steht, auf Betonpfählen gegründet werden.

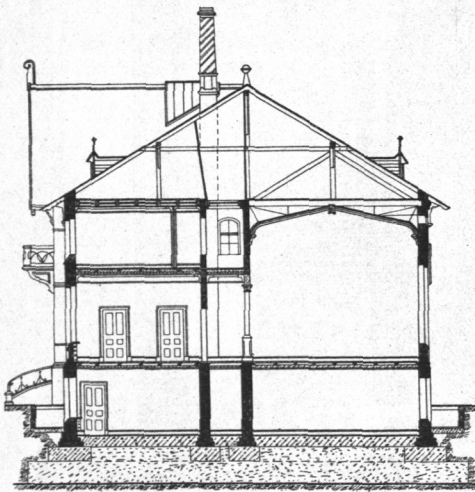


Abb. 158. Untersuchungsamt für Fleisch und Fette auf Kuhwärder, Querschnitt.

Untersuchungsamt für Fleisch. Durch das Fleischbeschaugesetz vom Jahre 1900 ist die Einfuhr von frischem Fleisch aus dem Auslande unter behördliche Aufsicht gestellt. Das in gesalzenem oder gefrorenem Zustande mit den Schiffen eintreffende Fleisch wird in verschiedenen Lagerhäusern und Schuppen einer

genauen Besichtigung durch Sachverständige unterzogen; außerdem werden an dem Fleisch noch chemische, mikroskopische und bakteriologische Untersuchungen in besonderen Fleischbeschauämtern vorgenommen, von denen im Freihafen zwei

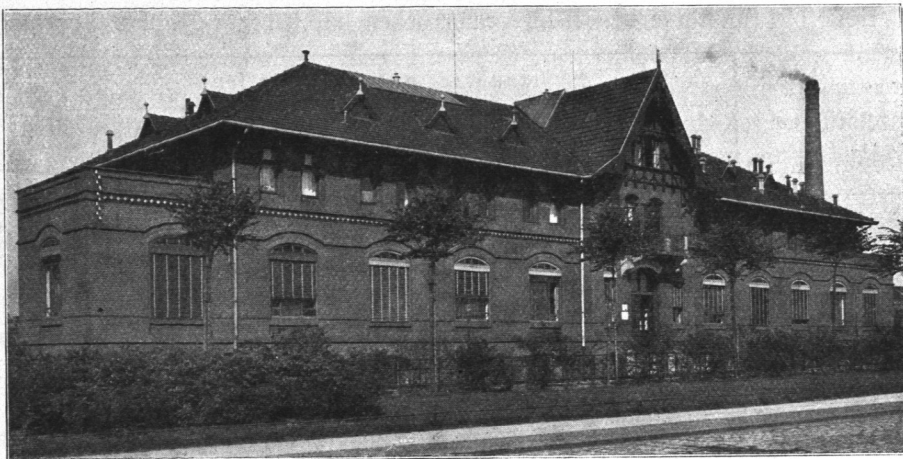


Abb. 159. Untersuchungsamt für eingeführtes Fleisch und Fett auf Kuhwärder, Ansicht.

vorhanden sind. Das ältere Amt befindet sich am Amerikahöft, das neuere liegt auf Kuhwärder. (Abb. 158 bis 160.) Es ist ein zweigeschossiger Rohbau in Verbindung mit Holzfachwerk. Das Dachgeschoss ist teilweise ausgebaut. Das Erdgeschoss enthält vor allem zwei große Säle, von denen der eine als chemisches Laboratorium, der andere für die Trichinenschau eingerichtet ist. Außerdem sind im Erd- und im Kellergeschoß Bureauräume, Laboratorien und Aufenthaltsräume für Tierärzte und Trichinenschauer sowie Räume für die Zollabfertigung untergebracht. Das Obergeschoss und das teilweise ausgebaute Dachgeschoss enthalten Dienstwohnungen für verheiratete und unverheiratete Beamte.

Die Auswandererhallen der Hamburg-Amerika Linie. Die Rücksicht auf die Gesundheitsverhältnisse der Stadt führte dazu, daß der hamburgische Staat eine Regelung der Beförderung von Auswanderern mit den Reedereien vereinbarte.

Die Verordnung des Senats von 1837, das Auswandererwesen betreffend, erfuhr im Laufe der Zeit mehrfache zweckentsprechende Neuregelungen. Im Jahre 1887 wurde das Auswandererwesen durch Gesetz geregelt und es wurden eingehende Vorschriften über die Beförderung der Auswanderer und genaue Bestimmungen über die Einrichtung und Ausrüstung der Auswandererschiffe erlassen.

Als im Jahre 1891 der Zuzug der Auswanderer nach Hamburg so groß wurde, daß die in der Stadt gelegenen Herbergen zu ihrer Unterkunft nicht ausreichten, baute die Hamburg-Amerika Linie, da sie für den Auswandererverkehr in erster Linie in Betracht kommt, auf Betreiben des Hamburger Staates Auswandererbaracken am Amerika Kai. Diese Anlage, die Bade- und Desinfektionsräume enthielt, stellte eine Art Massenherberge dar; sie stand unter staatlicher und ärztlicher Oberaufsicht.

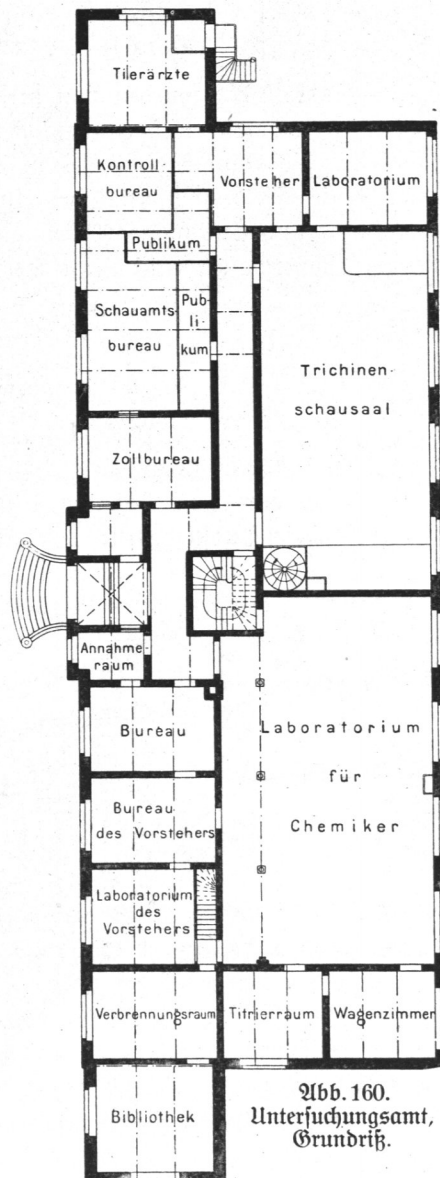


Abb. 160. Untersuchungsamt, Grundriß.

Über die Zunahme der Beförderung geben nachstehende Zahlen Aufschluß:

Im Jahre	Auswanderer und Kajütsreisende:				Bemerkungen
	im ganzen Personen	aus Deutschland Personen	aus Rußland Personen	aus Osterreich- Ungarn Personen	
1837	2 427	—	—	—	Vor 1851 fehlen die Angaben der Staatsangehörigkeit.
1847	7 628	—	—	—	
1857	31 566	26 479	178	868	
1867	42 845	33 846	429	2 649	
1872	74 406	57 621	5 772	2 191	
1877	22 570	10 725	3 253	3 588	
1882	113 221	71 164	11 052	23 694	
1887	71 007	22 648	22 482	18 278	
1892	108 820	28 144	54 149	16 503	
1897	35 049	8 802	8 841	9 253	
1902	123 555	17 654	45 000	46 531	
1907	189 810	21 678	58 424	62 291	
1912	180 519	23 232	62 436	63 016	

Im Jahre 1901 wurden von der Hamburg-Amerika Linie in bedeutend größerem Umfange die neuen Auswandererhallen auf der Veddel erbaut, die im Jahre 1906/07 erheblich erweitert wurden. Die ganze Anlage ist mit einer Mauer umgeben, so daß eine vollständige Absperrung möglich ist. Mit ihren gefälligen Unterkunftshäusern, Kirchen und Gartenplätzen bildet sie eine freundliche und geräumige Ansiedlung zur gleichzeitigen Unterkunft von etwa 5000 Menschen; sie ist gewissermaßen eine kleine Stadt für sich.

Die Anlage (Abb. 161) zerfällt in drei scharf getrennte Teile:

- A) die unreine Seite für die ankommenden Auswanderer;
- B) die reine Seite für die gebadeten und ärztlich gesund befundenen Auswanderer, die hier bis zur Abreise wohnen;
- C) die Beobachtungsanlage.

Durch ein von dem Bahnhof Wilhelmsburg abzweigendes Gleis ist für die Auswanderer eine besondere Aussteigestelle geschaffen worden. Hierdurch ist es möglich, die Auswanderer in die Hallen zu bringen, ohne daß sie die Stadt Hamburg berühren.

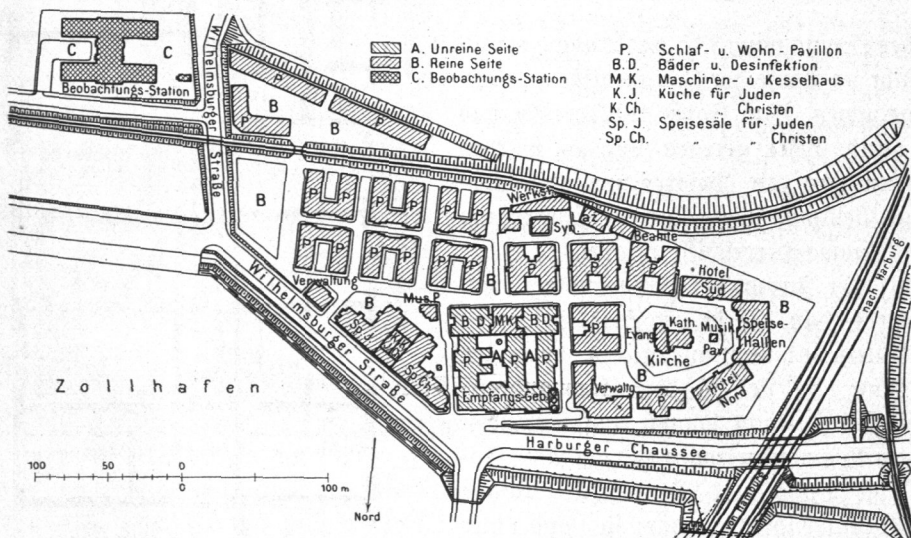


Abb. 161. Die Auswandererhallen der Hamburg-Amerika Linie, Lageplan.

Bei der Ankunft werden die Auswanderer in die unreine Seite geführt, wo in dem Aufnahmebureau der Personenstand und das Ziel der Reise festgestellt werden. Zum Aufenthalt für

den Tag der Ankunft und für die folgende Nacht dienen die anschließenden Unterkunftsräume, die Schlafstellen für 275 Personen enthalten. Am andern Morgen findet eine ärztliche Untersuchung statt, und diejenigen, für die es nach Anordnung des Arztes erforderlich ist, werden gebadet und ihr Gepäck sowie ihre Kleidung werden desinfiziert. Hierzu sind auf der Männerseite 24 Brausebäder vorhanden, in denen in einer Stunde etwa 200 Männer baden können. Auf der Frauenseite stehen außer 14 Duschen noch 9 Wannenbäder zur Verfügung.

Das Desinfizieren dauert nicht länger als das Baden, es stehen daher nach dem Bade im Ankleideraum die gereinigten Kleider wieder zur Verfügung.

Zur Desinfektion dienen in der älteren Anlage von 1901 zwei der größten Schimmelschen Vorrichtungen, die mit strömendem Dampf arbeiten; in der neuen, 1907 erbauten Anlage sind drei Reinigungsgeräte von der Firma Boy & Rath aufgestellt, von denen zwei für Hochdruck mit Dampf von 110° eingerichtet sind, bei welchem Hitzeegrad erfahrungsgemäß sämtliche Keime in wenigen Minuten vernichtet werden. Die dritte dieser Vorrichtungen arbeitet mit Formalin-Wasserdampf; hier werden Pelze, Stiefel und solche Gegenstände gereinigt, die keinem hohen Hitzeegrad ausgesetzt werden dürfen.

Nur vom Arzt gesund befundene Personen dürfen die unreine Seite A mit der reinen Seite B vertauschen. Kranke Auswanderer werden sofort in die städtischen Krankenhäuser überführt. Ist die Krankheit ansteckend, so werden die Auswanderer, die mit dem Kranken zusammen angekommen sind, während der Dauer der Ansteckungsfrist in besondere Gebäude der Beobachtungsstation C gebracht, die getrennt von den Anlagen A und B liegt und für sich verwaltet wird.

In Station C können 320 Personen in Sonderhäusern untergebracht werden. Auf der reinen Seite B sind 27 Sonderhäuser vorhanden, auf die die Gesunden verteilt werden, wobei zur Vermeidung von Streitigkeiten möglichst auf Trennung nach Staatsangehörigkeit und Bekenntnis gehalten wird.

Jedes Sondergebäude besteht aus einem Aufenthaltsraum für den Tag und zwei bis vier anschließenden Schlafräumen. Neben den Tagräumen sind entsprechend der Höchstbelegziffer Waschräume und Aborte vorhanden.

Die Schlafräume enthalten Betten und Stühle für 32 bis 40 Personen, in den Tagräumen sind Tische, Stühle und Schreibtische vorhanden.

Bei großem Andrang erlauben die guten Lüftungsverhältnisse der Schlafräume eine doppelte Belegung, was aber nur in seltenen Fällen und dann auch nur für kürzeste Zeit geschieht.

Außer den Wohnräumen stehen den Auswanderern noch große Aufenthaltsräume in den Speisehallen zur Verfügung, die, für Juden und Christen getrennt, für 3000 Personen Raum und Sitzgelegenheit bieten. Ferner sind ausgedehnte überdeckte Vorhallen vorhanden, die, mit Gartenmöbeln ausgestattet, den Leuten, besonders während der täglich stattfindenden Konzerte, einen angenehmen Aufenthalt gewähren. (Abb. 162.)



Abb. 162. Die Auswandererhallen der Hamburg-Amerika Linie. Auswanderer vor der Kirche und dem Musiktempel.

Die Speisehallen liegen rings um die Küchenanlagen, die, ebenfalls für Juden und Christen getrennt, in Stande sind, über 3000 Personen in einer Stunde zu speisen.

Zu beiden Seiten der älteren Speisehallen liegen noch zwei Gebäude, die, als Hotel Nord und Süd bezeichnet, für wohlhabendere Auswanderer bestimmt sind und besser eingerichtete Zimmer, meist mit vier Betten für Familien, enthalten. Jedes Hotel hat einen abgeschlossenen Garten mit Spielplätzen für Kinder.

Wie aus dem Lageplan (s. Abb. 161) ersichtlich ist, sind auch drei Gotteshäuser, eine evangelische, eine katholische Kirche und eine Synagoge, vorhanden, in denen täglich Gottesdienst abgehalten wird.

Sämtliche Gebäude werden durch Dampf geheizt und elektrisch beleuchtet; dafür ist ein besonderes Maschinen- und Kesselhaus errichtet, das in der Mitte der ganzen Anlage liegt.

Die Entwässerung der Auswandererhallen erfolgt nach dem Trennsystem, d. h. Regen- und Schmutzwasser werden voneinander gesondert nach dem öffentlichen Siel geleitet. Die Schmutzwässer werden vor ihrer Einleitung in das öffentliche Siel mit Chlorkalk behandelt. Dies geschieht in Gruben, die mit elektrisch betriebenen Rührwerken versehen sind. Vor der Desinfektion werden die Abwässer in einem dreiteiligen Faulbecken von fast allen Schwimm- und Schwebestoffen befreit. Die Desinfektion ist also, da nur Abwässerorganismen und ganz fein verteilte organische Stoffe von dem Desinfektionsmittel zu durchdringen sind, sehr wirksam. Der in den Faulkammern sich absetzende Schlamm fault aus und verwandelt sich in eine Masse von ganz gleichartiger Beschaffenheit, die bei der alljährlich ein- bis zweimal stattfindenden Entleerung der Faulbecken ebenfalls leicht desinfiziert werden kann.

Die Abwässer der von der übrigen Anlage getrennt liegenden Beobachtungsstation werden der Desinfektionsanlage durch ein Preflufthebewerk zugeführt.

Die überbaute Fläche macht etwa ein Drittel des gesamten zur Anlage gehörigen Grundstückes aus; etwa zwei Drittel bleiben für Straßen und Plätze übrig, die den Auswanderern zum Ergehen im Freien zur Verfügung stehen.

Um diese bedeutende Anlage zu leiten, bedarf die Hamburg-Amerika Linie eines großen Aufwandes gutgeschulter Beamten. An der Spitze stehen zwei Verwalter, denen ein Personal von 150 in verschiedenen Sprachen bewanderten Beamten, Stewards, Handwerkern, Köchen u. dgl. untersteht.

9. Dückdalben und Eisbrecher.

G. Schwabe.

Die Pfahlwerke dienen entweder zur Befestigung der nicht am Kai, sondern frei im Hafen oder Strom liegenden Schiffe oder sie sichern die am Kai oder an den Ufern liegenden Schiffe in ihrer Lage und verhindern, daß sie bei den durch Ebbe und Flut wechselnden Wasserständen mit der Kaimauer oder mit der Uferböschung in Berührung kommen, was gegenseitige Beschädigungen zur Folge haben kann. Dem ersteren Zwecke dienen die Dückdalben, die frei in die Häfen oder den Strom eingerammt sind, dem zweiten die Streichpfähle und Streichdückdalben an den Kaimauern, vor den Brückenpfeilern und Ufern. Je nach der Größe der Schiffe finden sich Einzelpfähle, Doppelpfähle, mehrgipflige Dückdalben bis zu den großen 24pfähligen Dückdalben, die unter Umständen mit Eisbrechern ausgestattet sind.

Auf großen Dückdalben werden auch die Leuchfeuervorrichtungen aufgestellt zur vorübergehenden Bezeichnung des Fahrwassers oder von Wracks in der Elbe oder zur Kenntlichmachung des durch Wracks gesperrten Teiles der Fahrwinne oder des zeitweilig verlegten Fahrwassers. Die einfachste Ausführung eines Pfahlwerkes ist der Einzelpfahl, diese Anordnung findet sich an den Böschungen der Kanäle, Schuten- und Oberländerhäfen, ebenso wie der Doppelpfahl